

manach for 1899, London 1899, 128—138. (Vgl. über die Westminster-Abtei: Lives of Edward the Confessor, edit. by H. R. Luard [Rolls Ser.], Lond. 1858; A. P. Stanley, Historical Memorials of Westminster Abbey, Lond. 1868, 8th ed. 1898; The Deanery Guide to Westminster Abbey, Lond. 1868, 10th ed. 1898; W. Maskell, Monumenta ritualia Eccles. Anglicanae, 2^d ed., Oxford 1882, 3 vols.; F. A. Gasquet, Henry VIII and the English Monasteries, 2^d ed., Lond. 1889, 2 vols.; A. Wood, Ecclesiastical Antiquities of London and its Suburbs, Lond. 1890; E. L. Taunton, The English Black Monks of St. Benedict, Lond. 1897, 2 vols.; J. E. Troutbeck, Westminster Abbey, Lond. 1900. Zur Geschichte des Erzbisthums Westminster s.: John Morris, Catholic England in modern Times, Lond. 1892; Wilfrid Ward, W. G. Ward and the Catholic Revival, Lond. 1898; The same, The Life and Times of Cardinal Wiseman, Lond. 1897, 2 vols.; F. Matower, Die Verfassung der Kirche von England, Berlin 1894; E. S. Purcell, Life of Cardinal Manning, Lond. 1895, 2 vols.) [A. Wellesheim.]

Westphal, Joachim, streitbarer protestantischer Theologe im Kampfe gegen die sogen. Sacramentologie, wurde Ende 1510 oder Anfang 1511 zu Hamburg als Sohn unbemittelter Leute geboren und konnte nur durch Unterstützung guter Menschen sich den Studien widmen. Nachdem er seit 1529 zu Wittenberg studirt und die Magisterwürde erworben hatte, wurde er 1532 auf Melancthon's Vorschlag Lehrer an der St. Johannis-Schule zu Hamburg. Dort blieb er jedoch nur zwei Jahre, besuchte dann, unterstützt durch ein vom Magistrat bewilligtes Stipendium, der Reihe nach die Universitäten Wittenberg, Jena, Marburg, Basel, Straßburg, Heidelberg, Tübingen und Leipzig und kehrte schließlich wieder nach Wittenberg zurück. Bereits im Begriffe, nach Rostock zur Uebnahme einer Professur abzureisen, erhielt Westphal 1541 den Antrag, das Pastorat an der Katharinentirche zu Hamburg zu übernehmen. Er nahm das Amt an und stand ihm mit Eifer vor. Nachdem er 1571 Superintendent in Hamburg geworden, starb er am 16. Januar 1574. Westphal war ein entschiedener Anhänger der lutherischen Abendmahlslehre und griff deshalb in scharfer Weise durch eine Reihe von Schriften alle diejenigen an, welche die reale Gegenwart Christi im Abendmahl bestritten; sogar seinen Lehrer und Gönner Melancthon verschonte er dabei nicht, so übel ihm dieses ausgelegt wurde. Antworten der Reformirten, namentlich Calvins, Bullingers, Johannes a Lasco's, Beza's, Biblianders (vgl. d. Art.) blieben nicht aus; besonders Calvin antwortete in einer so derben Weise, daß seine eigenen Freunde ihn zur Mäßigung mahnten. Die einzelnen Schriften hier zu nennen, lohnt sich nicht; die Titel der Cla-

borate Westphals verzeichnet u. A. Jöcher, Allgem. Gelehrtenlexikon IV, Leipzig 1751, 1915 ff. Sichtlich sind diesem Joachim Westphal mehrfach einige Schriften ascetischer Natur zugeschrieben worden, welche einen gleichnamigen und gleichzeitigen (1569 verstorbenen) Prediger zu Sangershausen, später zu Gerbshadt (in der Grafschaft Mansfeld), zum Verfasser haben. [Dür.]

Wette, Wilhelm de, s. De Wette.

Wettingen, ehemalige Cistercienserkloster bei Baden im Aargau, wurde von Heinrich von Rapperswyl im J. 1227 gegründet. Bei einem Bürgerzuge nach Jerusalem ward dieser auf hoher See von einem Sturme überrascht und gelobte, im Falle der Rettung zu Ehren der Mutter Gottes ein Kloster zu bauen. Sogleich zertheilte sich, wie die fromme Sage erzählt, das Gewölk, und ein überaus glänzender Stern erschien am Himmel zum Zeichen der Rettung. Zur Erinnerung an diesen Stern erhielt das von Heinrich gestiftete Kloster den Namen Maris Stella, der jedoch nur in lateinischen Urkunden und Schriften gebraucht wird. Die ersten Mönche kamen nach Wettingen aus dem Kloster Salem (Salmannsweiler). Heinrich trat ebenfalls daselbst ein und vergabte dem Kloster seine und seiner Gattin Güter in Uri. Hierdurch erlangte Wettingen einen bedeutenden Gütercomplex sammt einer großen Zahl Eigenleute und rivalisirte von nun an mit dem Frauenmünster in Zürich um den Besitz der Gotthardstraße. Sehr bedeutende Schenkungen an das Kloster machten auch die Grafen von Kyburg und Habsburg sowie andere Adelige der Umgegend. Ein besonderer Freund und Gönner Wettingens war König Rudolf von Habsburg. Die Leiche des 1308 ermordeten Königs Albrecht I. wurde daselbst beigesetzt, dann aber 15 Monate später nach Speyer übertragen. Während dieser Zeit drang einer der Mörder, Walter von Eschenbach, in das Kloster und ließ sich Erpressungen zu Schulden kommen. Dem Stifte Wettingen wurde eine Reihe von Pfarreien incorporirt, und der Abt erhielt das Visitationsrecht über mehrere Frauenklöster des Cisterciensers Ordens (Frauenthal, Gnadenhal, Wurmsbach, Magdenau, Ralschrain, Lämten, Feldbach und Selnau). Die Bestätigung des Abtes geschah durch den Papst im Consistorium. Bis in's 15. Jahrhundert war die Disciplin des Klosters eine sehr gute; noch 1441 stellte ihm der Abt von Morimond das Zeugniß aus, daß es keiner Reform bedürfe. Die Zahl der Mönche betrug früher 50—60; im 15. Jahrhundert sank sie auf 25 herab, war aber immerhin noch bedeutend höher als die mancher anderen Klöster. Zur Zeit der Glaubensspaltung hielt Abt Andreas Wengi (1521—1528) treu am katholischen Glauben fest. Schwächer war sein Nachfolger Georg Müller, der auf Drängen der Protestanten 1529 mit zehn Conventualen, allerdings unter bitteren Thränen, das Ordenskleid ablegte. Fünf Priester indeß blieben ihren Gelübden treu, darunter